

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamazeilen 50 Pfg.

Ausgabenstellen:
In Diez: Rosenstraße 25.
In Gms: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von S. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Nr. 44

Diez, Mittwoch den 21. Februar 1917

57. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zertrümmerung der Isolatoren, durch Steinwürfe, durch Außerachtlassung geeigneter Vorkehrungsmaßnahmen beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) usw. ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so wird zur Abwendung solcher Beschädigungen und um das Publikum vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, auf die im Reichsstrafgesetzbuch angedrohten Strafen aufmerksam gemacht.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich lauten:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zuführungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Erfasse der Wiederherstellungskosten und zur Strafe herangezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn der Schuldige wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht hat bestraft oder zur Erfassung herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigungen noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten ver-

hindert worden sind, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt (Main), den 15 April 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

I. 1218.

Wiesbaden, den 10. Februar 1917.

Bekanntmachung.

Ein unbekannter Betrüger hat sich gestern bei mehreren hiesigen Einwohnern unter Vorlage von gefälschten Quittungen über je 40 Mark über angebliche Pauschalgebühren für Wasser und Gas für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1917 einen erheblichen Geldbetrag erschwindelt. Er gab an, die Stadtgemeinde habe infolge der Kohlennot und der Einberufung von Geldhebern die Vorausbezahlung einer Pauschalsumme eingeführt, welche er erheben müsse. Eine genaue Abrechnung würde später erfolgen.

Die gefälschten Quittungen sind mit einer deutschen Wechsel-Stempel-Marke im Werte von 0,10 Mk. versehen, tragen zweimal in rot den Stempel St. W. u. G. W. sowie die Unterschrift Werner, Rentmeister.

Der Schwindler ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, ca. 1,75 Mtr. groß, von untersehter, etwas corpulenter Statur, hat dunkles, gescheiteltes Haar, volles blaßes Gesicht, vermutlich kleinen Schnurrbart; die linke Wade ist am Unterfleiß stark geschwollen, spricht gutes Deutsch ohne Dialekt und hat gute Umgangsformen.

Er war bekleidet mit langem dunkelgrauen Ulster, dunklem längs eingedrücktem Filzhut, und trug eine glänzende schwarze Ledermappe mit Druckknopfverschluß bei sich, in welcher er noch eine größere Anzahl gefälschter Quittungen mitführte.

Gleiche Betrügereien sind, soweit jetzt hier bekannt, von demselben Schwindler auch in Frankfurt a. M. verübt worden.

Um eingehende Ermittlung, eventl. Festnahme und Beschlagnahme des bei dem Schwindler vorgefundenen Geldes sowie um umgehende Benachrichtigung wird ersucht.

Der Polizei-Präsident.

S. M.:

Weg.

Bekanntmachung.

Die stellv. 30. Inf.-Brigade in Coblenz wird in den Tagen vom 26. 2. bis 7. 3. 17 einschl. gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen auf der Schmittenhöhe abhalten. Das Schussfeld wird von morgens 8,30 bis nachm. 5 Uhr durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt werden.

Den Anordnung des Absperrekommandos ist unbedingt Folge zu leisten, damit Unglücksfälle vermieden werden.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Bimmermann.

J.-Nr. 1609 II.

Diez, den 16. Februar 1917.

Betrifft: Nuzbarmachung erfrorener Kartoffeln.

Da anzunehmen ist, daß auch im Kreise durch den starken Frost Kartoffeln erfroren sind, ersuche ich die Herren Bürgermeister dafür zu sorgen, daß auch diese Kartoffeln der menschlichen Ernährung nicht entzogen werden. Zu diesem Zwecke ersuche ich Sie, zunächst umgehend festzustellen, um welche Mengen es sich handelt. Eventuell dürfte es sich empfehlen, die in der Gemeinde erfrorenen Kartoffeln auf die einzelnen Haushaltungen zum sofortigen Genuß zu verteilen. Auch können die erfrorenen Kartoffeln in Trocknungsanlagen getrocknet werden.

Sollte es sich um größere Mengen handeln, so ist mir umgehend zu berichten.

Die in vielen Kreisen herrschende Auffassung, daß erfrorene Kartoffeln für die menschliche Ernährung ungeeignet seien, ist eine irrige. Die erfrorenen Kartoffeln sind bis zum Verbrauch kalt zu legen, damit sie unter keinen Umständen austauen. Sie werden vor dem Verbrauch 12 bis 20 Stunden (je nach dem Grad der Gefrierhärte) hindurch in kaltes Wasser gelegt, das zweckmäßig erneuert werden kann. Die Kartoffeln dürfen dann nicht geschält werden, sondern werden in der Schale gekocht. Durch diese Behandlung verlieren die Kartoffeln ihren süßen Geschmack und sind nicht erfrorenen Kartoffeln durchaus gleichwertig.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegs-Chronik.

25. Jan.: Gesteigerte Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Westfront. — Ein französischer Vorstoß am Hilsenfirst (Bogesen) gescheitert. — An der Aa wird der Russe in 10 Kilometer Breite zurückgewiesen und läßt 1700 Gefangene in unserer Hand.
26. Jan.: Auf dem Westufer der Maas erstürmen französische und badische Regimenter die französischen Stellungen auf Höhe 304 und machen 500 Gefangene. — Die Kämpfe an der Aa brachten den Deutschen weitere Erfolge. Sonst nichts Neues auf den Fronten.
27. Jan.: Vergebliche Versuche der Franzosen, die Stellungen auf Höhe 304 zurückzugewinnen. — Neue Angriffe der Russen an der Aa abgeschlagen. — Erfolgreiche Kämpfe deutscher und österreichischer Truppen zwischen Castnu- und Putna-Tal.
28. Jan.: Englischer Vorstoß bei Transloy abgewiesen, nur in einem kleinen Teil der vordersten Linie nisten sich die Feinde ein. — Die Russen treten an der Goldenen Bistritz im Westecanesci-Abschnitt mit überlegenen Kräften auf, so daß die österreichischen Linien etwas zurückgenommen werden müssen.

gegen Höhe 304 auf dem Westufer der Maas scheitern unter großen Verlusten. — Türkische Truppen weisen an der Flota Ripa mehrere starke russische Angriffe ab. Ebenso scheitern russische Vorstöße am Westecanesci-Abschnitt.

30. Jan.: Neue vergebliche Vorstöße der Franzosen gegen die Höhe 304. Sonst keine besonderen Ereignisse.
31. Jan.: Auf der Front Riga-Mitau wird eine russische Waldstellung auf dem Ostufer der Aa erstürmt und gegen starke russische Gegenangriffe gehalten; 14 Offiziere, 900 Mann gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.
1. Febr.: An der Karajowka, südöstlich von Lipnica, bringen Teile eines sächsischen Regiments von einem gelungenen Vorstoß in die russische Stellung 60 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück. — Südwestlich des Doiran-Sees werden feindliche Abteilungen abgewiesen.
2. Febr.: Eine am Wege Gueudecourt-Beaulencourt in die deutschen Gräben eingedrungene englische Kompagnie wird im Gegenangriff wieder hinausgeworfen. — Bei Luftkämpfen an der nordwestlichen Westfront küßten unsere Gegner sieben Flugzeuge ein.
3. Febr.: „Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.“
4. Febr.: Englische Angriffe nördlich von Beaucourt scheitern in der Hauptsache, nur eine englische Abteilung bringt nahe dem nördlichen Ancreufer in die vordersten deutschen Gräben. — An der Aa mehrere russische Vorstöße abgewiesen.
5. Febr.: Die deutschen Gräben östlich Beaucourt von den eingedrungenen Engländern wieder gesäubert. Neue Kämpfe bei Beaucourt, Grandcourt, Pys, Beaulencourt, Gueudecourt. — Russische Angriffe an der Karajowka abgewiesen.
6. Febr.: Gelingen Erkundungsvorstöße an der Somme, am Ostufer der Maas und an der Lothringer Grenze. — In Mazedonien lebhafteste Artilleriekämpfe.
7. Febr.: Französischer Angriff bei Sennheim abgewiesen. Erfolgreiche deutsche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der Westfront, ebenso an der Beresina und der Bahn Kolwel-Luck. Russischer Angriff nordöstlich von Kirlibaba scheitert.
8. Febr.: Beim Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge werden in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet. Zwei Erwachsene werden schwer verwundet. — Englische Angriffe an der Ancre werden im Gegenstoß zurückgeworfen.
9. Febr.: Englische Angriffe werden bei Serre völlig abgewiesen, bei Baillescourt nördlich der Ancre und am St. Pierre-Baast-Walde erzielen sie unbedeutenden Bodengewinn. — Im Monat Januar küßten unsere Feinde 55, wir 34 Flugzeuge ein.
10. Febr.: Außer heftigen Artilleriekämpfen Unternehmungen von Streifpatrouillen und Stoßtrupps.
11. Febr.: Starke englische Angriffe nordöstlich von Beaumont, schwächere östlich von Grandcourt und nördlich von Courcellette. Mit Ausnahme einer Stelle in Kompagniebreite am Wege von Puisseux nach Beaucourt werden die Angriffe erfolglos abgewiesen. — Die Österreicher fügen durch nächtliche Vorstöße im Görzischen den Italienern schwere Verluste zu, machen über 1000 Gefangene und erbeuten 10 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. — Englische Angriffe auf die türkischen Tigrisstellungen unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.
12. Febr.: Sechs englische Nachtangriffe gegen die deutschen zerstossenen Gräben von Serre bis zum Ancrefluß brechen blutig zusammen.

13. Febr.: Englische Angriffe an der Ancre werden abgewiesen. — Im Mestecanesci-Abschnitt werden russische Stellungen erstürmt und gegen starke Gegenangriffe gehalten. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 23 Offiziere, über 1200 Mann, die Beute auf drei Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer. — Im Cerna-Bogen bleiben italienische Angriffe auf die Höhen von Paralovo ohne jeden Erfolg.

Eine Frauenarbeitszentrale beim Kriegsamt.

Schon seit geraumer Zeit sind bei sämtlichen Kriegsamtstellen besondere Referate für die Frauenarbeit eingerichtet worden. Mit deren Leitung sind Frauen betraut worden, die sich wegen ihrer bisherigen Tätigkeit auf dem Gebiete der beruflichen Frauenarbeit und der sozialen Fürsorge zur Übernahme dieser Aufgabe eignen und die bei den vom Kriegsamt bearbeiteten Abteilen des Arbeitsnachweises und der Arbeitsvermittlung, soweit Frauenarbeit in Frage kommt, mit tätig sind. Zur Förderung der auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge notwendigen Maßnahmen ist nunmehr, wie die Frankf. Ztg. meldet, beim Kriegsamt eine Frauenarbeitszentrale geschaffen worden unter der Leitung von Fräulein Dr. Marie Elisabeth Lüders, bei jeder Kriegsamtstelle eine Frauenarbeitshauptstelle unter der Leitung der dortigen Referentin, und es besteht die Absicht, nach Bedarf „Frauenarbeitsnebenstellen“ einzurichten.

Die unerläßliche Zusammenarbeit mit allen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge bisher schon tätigen Organisationen ist mit der Bildung des „Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege“, der in diesen Tagen zum erstenmal zusammentrat, gesichert worden. Unter dem Protektorat der Kaiserin haben sich auf Aufforderung des Kriegsammtes eine Reihe führender Organisationen zusammengeschlossen und sich mit ihrem Beitritt zum „Nationalen Ausschuss für Frauenarbeit im Kriege“ dem Kriegsamt zur rückhaltlosen Mitwirkung bei den auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge für die arbeitenden Frauen zu lösenden Aufgaben zur Verfügung gestellt. Bei der Frauenarbeitszentrale werden sachverständige Mitglieder dieser Vereine für die einzelnen Aufgaben jeweils zur Beratung und zu tätiger Mitarbeit nach Bedarf herangezogen werden. Die Provinzialorganisationen werden in gleicher Weise den Frauenarbeitsstellen bei den Kriegsamtstellen zur Verfügung stehen.

Der folgende Arbeitsplan ist vom Kriegsamt als allgemeine Richtlinie für die Tätigkeit der Frauenarbeitszentrale und ihrer Unterorgane aufgestellt worden:

1. Die Frauenarbeitszentrale hat die Aufgabe, mit dem Ziele höchster Produktionssteigerung alle die Maßnahmen in die Wege zu leiten, die die Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit der weiblichen Arbeitskräfte jeder Art fördern.

Die Frauenarbeitszentrale hat deshalb darauf hinzuwirken, daß alle Arbeitshemmnisse für die Frauen nach Möglichkeit beseitigt werden. Das bedingt:

- a) Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit,
- b) Bereitstellung geeigneter Erholungsräume, Wohn- und Schlafgelegenheiten,
- c) Beschaffung angemessener Berufskleidung,
- d) Verbesserung der Beförderungsverhältnisse und Verkehrsmittel,
- e) Verbesserung der Organisation der Nahrungsmittelbeschaffung und Verteilung für die Frauen.

2. Neben der Fürsorge für die Erhöhung der produktiven Arbeitsfähigkeit der Frauen muß die Frauenarbeitszentrale Einrichtungen treffen, die dem Wohle der zu den Frauen gehörigen Familienmitglieder dienen und dazu beitragen, die Arbeitswilligkeit zu erhöhen, wie Ausgestaltung von Pflegetischen, Krippen, Verwahranstalten, Kindergärten, Horten, Stillstuben, Mütter-, Säuglings-, Kleinkinderberatungsstellen usw., Einstellung von Haus-, Gemeinde- und Landpflegerinnen, Kreisfürsorgerinnen usw.

4. Zur Durchführung und Sicherstellung der gekennzeichneten Aufgaben wird die Vermehrung der in der Gewerbe- und Wohnungsaufsicht sowie in der Fabrikfürsorge tätigen weiblichen Beamten nötig sein. Da die Zeit zur Ausbildung dieser Beamtinnen auf dem üblichen Ausbildungswege nicht ausreicht, wird die Frauenarbeitszentrale geeignete Frauen aus anderen Berufen gewinnen und in abgekürztem Bildungsgange für ihre neuen Aufgaben vorbereiten lassen.

5. Zur Erfüllung der vorgesehenen sozialen Fürsorge werden die Frauenarbeitszentrale bzw. die Frauenarbeits-Haupt- und Nebenstellen mit sämtlichen angeschlossenen Organisationen dauernd in Verbindung stehen, die zum Ausbau ihrer vorhandenen Einrichtungen und zu engerer Zusammenarbeit auch mit den zuständigen Behörden aaregen, sowie mit ihnen gemeinsam für die Gewinnung und Veranbildung der benötigten sachkundigen Hilfskräfte Sorge tragen.

Die Aufgaben, die hier gestellt sind, fallen zu einem großen Teil auch in das Arbeitsgebiet staatlicher und städtischer Behörden, mit denen selbstverständlich in engerer Fühlung gearbeitet werden soll.

Nochmals die Konservierung der Kohlrüben.

Kohlrüben, die zur Streckung der ungenügenden Kartoffelvorräte dienen, sind im letzten Jahre in ausreichender Menge angebaut und geerntet worden, so daß erhebliche Bestände davon zur Verfügung stehen. Da die Kohlrüben im allgemeinen sich aber nicht länger als bis zum März, spätestens bis zum April halten, so ist es notwendig, die noch vorhandenen Bestände so schnell als möglich zu trocknen, um die Kohlrübenverteilung auch für die Frühjahrsmonate, in welchen der Kartoffelmangel am fühlbarsten sein wird, beibehalten zu können. Die anfangs zur Trocknung in Aussicht genommene Menge — man sprach von 40 Millionen Doppelzentner Kohlrüben — steht allerdings nicht zur Verfügung, wohl aber sind die zu trocknenden Mengen so groß, daß die Leistungsfähigkeit der zurzeit in Deutschland verfügbaren Trocknerreien kaum ausreicht, um die vorhandenen Mengen bis Anfang April in Trockenware umzuwandeln. Die Reichskartoffelstelle, welcher die Verteilung der Kohlrüben übertragen worden ist, hat sich deswegen mit den größeren Organisationen und Stellen, welche mit dem Trocknungsgewerbe Fühlung haben, in Verbindung gesetzt, um eine möglichst schnelle Unterbringung der zu trocknenden Kohlrüben in den verfügbaren Trocknungsbetrieben zu erreichen.

Um auf viele Monate hinaus Steckrüben haltbar zu machen, genügt es, denselben den darin befindlichen Wassergehalt zu entziehen. Das ist auf verschiedene Weise leicht und für jedermann möglich.

Die Rüben sind zu puzen, zu schälen und in ziemlich dünne Scheiben zu schneiden. Diese Scheiben lege derjenige, der einen Herd zum Kochen oder einen Ofen zur Erwärmung der Stube heizt, zum Trocknen auf Hürden, die auf dem Ofen oder auf der Zentralheizvorrichtung aufzustellen sind. So ist es ohne irgend welche besondere Ausgelen möglich, nebenher das Trocknen zu besorgen. Diese Hürden kann jedermann sich selbst sehr leicht herstellen, z. B. aus alten Kisten, in die ein Rahmen mit einer alten Gardine oder sonstigem alten, durchlässigen Zeug oder durch-

lachten Brettern, oder Dacht eingespant wird. Es kommt nur darauf an, die Steckrüben auf eine Unterlage zu bringen, in Vorstehendem Hürden genannt, welche die Dige auf das zu trocknende Gut durchlassen.

Außerdem ist das Trocknen noch möglich, indem man die in Scheiben geschnittenen Steckrüben auf Fäden zieht, nach letztere in der Art einer Wäscheleine in erwärmten Räumen aufzuspannen sind, so daß also in diesem Falle das Trocknen der Steckrüben in der Luft geschieht. Es ist darauf zu achten, daß die Scheiben wirklich genügend ausgetrocknet werden, denn je trockener, desto haltbarer. Die getrockneten Scheiben oder Schnitzel müssen knusperig hart sein. Man rechnet, daß aus 100 Pfund Rohsteckrüben, wenn solche sachgemäß gedörrt sind, 9 bis 10 Pfund Trockenware hergestellt wird, weil zirka 90 Prozent Wasser verdunstet sollen. In Wirklichkeit aber geht natürlich dem Verbraucher durch das Trocknen nichts an Wert verloren, denn den vollen Wasserverlust nimmt später das Trockengut, das vor dem Kochen einzulweichen ist, innerhalb kurzer Zeit sofort wieder auf. Auch geht der Mühe an Geschmack, wie in Gehalt, wenn das Trocknen richtig, wie vorhin beschrieben, vorgenommen wird, nichts verloren.

Die Aufbewahrung der getrockneten Rüben hat in trockenen Räumen und zwar am besten in aufgehängten Beuteln aus luftdurchlässigem Stoff zu erfolgen.

Nicht nur als Dörrgemüse, auch als Sauerkraut kann die Kohlrübe vorteilhaft verwendet werden. Man soll die Rüben, nachdem sie sauber gewaschen und geschält sind, in feine Streifen zerschneiden oder besser mit einem Gemüsehobler jäzigen. Die Streifen oder Schnitzel werden in ein irdenes oder hölzernes offenes Gefäß getan, fest gestampft und mit einem hölzernen Deckel, der aber nicht ganz schließen darf, bedeckt. Auf diesen Deckel legt man einen schweren Stein, so daß die Rübenschnitzel in dem Topf zusammengepreßt werden. Um das Verfahren zu beschleunigen, kann man auch zwischen die Kohlrübenschnitzel etwas Kochsalz streuen. Man kann nach Gefallen auch Pfefferkörner, Wacholderbeeren oder Kümmel zwischenstreuen. Auf die Füllung legt man oben ein leinenes Tuch u. darüber einen Holzdeckel und stellt zunächst das Gefäß in einem warmen Raume auf, bis die Masse stark in Gärung übergegangen ist. Hierauf muß es in einem luftigen und kühlen Raum aufgestellt werden. Nach etwa 14 Tagen ist das Sauerkraut fertig.

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.

„Prangertafeln“ am Wiener Rathaus. Aus Wien wird gemeldet: Unter großem Aufsehen wurden an den Eingängen des neuen Rathauses die ersten „Prangertafeln“ mit den Namen von Nahrungsmittelwucherern zu beiden Seiten der Vorhalle angeschlagen. Auch in jenen Bezirksrathäusern, wo einzelne der in den Listen vorkommenden Fälle abgeurteilt wurden, ist die Anbringung der „Prangertafeln“ erfolgt. Es ist beschämend, daß solche Einrichtungen noch getroffen werden müssen, gerade so wie bei uns das Kriegswucheramt; da aber auch der Ernst der Zeit die Ehrlosigkeit nicht völlig auszurotten vermochte, so muß sie auf das härteste getroffen werden, wo sie sich zeigt.

Sparsamkeit im Verbrauch von Schuhen. Ueber vorstehendes Thema gab in der Handelskammer für den Regierungsbezirk Erfurt das Kammermitglied Hess beachtungswerte Hinweise. Er führte aus, daß nicht mehr brauchbare Schuhe keinesfalls beiseite gestellt oder gar weggeworfen, sondern so weit es noch irgend möglich sei, wieder instandgesetzt werden sollten. Insbesondere sei es Aufgabe der Lehrer, in den Schulen immer wieder die Schüler und Schülerinnen zu ermahnen, das bei den Kindern so beliebte Schlitteln oder Schusseln jetzt gänzlich zu unterlassen. Viele Tausende von Sohlen würden diesem

Verzügen während des Winters geopfert. Diesen Luxus könnten wir uns zurzeit keinesfalls erlauben. Eine weitere Ersparung des Sohlenledermaterials könne dadurch herbeigeführt werden, daß möglichst jeder seine Stiefel mit Jagen. Sohlenschonern oder Eisennägeln beschlagen lasse. Hier sei jedoch darauf zu achten, daß die in Betracht kommenden Sohlen kräftig und haltbar genug seien, um diese Sohlenschonern oder Eisennägel festzuhalten. Bei ganz dünnen oder morschen Sohlen sei die Anbringung von Nägeln oder Sohlenschonern nicht angebracht. Daß für die Folge in größerem Maße Schuhe mit Holzsohlen in den Verkehr kommen und von der Bevölkerung auch getragen werden müßten, sei vorauszusetzen. Es sei gut, auch dem Umstande Rechnung zu tragen, daß man über Personen, die Schuhe mit Eisennägeln oder Sohlenschonern tragen oder mit Holzschuhen bekleidet seien, weder die Nase rümpfe noch spottet. Wie so manch unangenehme Tatsache, die der Krieg für uns mit sich gebracht habe, müsse auch diese, so heißt es nach dem Raumb. Tgbl. in dem Vortrage, in Kauf genommen werden.

Kinderprämien. Die Stadtverordnetenversammlung von Schöneberg bei Berlin hat einen Antrag ihres Ausschusses auf die Erhöhung der Kinderprämien angenommen. Da, wo es der Stadtkasse gestattet, findet das Schöneberger Beispiel wohl Nachfolger. Bereits im Dezember v. J. hatte die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat zur Gewährung einer Teuerungszulage an die städtischen Beamten ermächtigt, die bei Ledigen und Verheirateten ohne eigenen Haushalt 40 Mark, mit eigenem Haushalt 100 Mark und für jedes Kind 30 Mark betragen sollte. Der Ausschuss hat nun die Kinderzulagen erhöht. Er hat vorgeschlagen, daß anstatt 30 Mark, für das erste Kind 50 Mark und für jedes folgende Kind 10 Mark mehr gezahlt werden. Ein Familienvater mit 7 Kindern soll demnach nicht 210 Mark, sondern 560 Mark erhalten, und außerdem die für jeden Verheirateten bestimmte Zulage. Die Begründung dieses Vorschlages trat gleichzeitig für Kinderprämien ein, für Kinder, die nach dem 1. Dezember 1916 geboren werden. Die Prämie soll für das erste Kind 50 Mark, für das zweite Kind 60 Mark u. s. f. betragen. Redner führte aus, das Aufziehen von Kindern sei eine Leistung für die Allgemeinheit, der entsprechende Gegenleistungen gegenüberzustellen seien. Mit der Kinderzahl müsse das Einkommen steigen. Auch bei den Beförderungen müßten solche Bewerber berücksichtigt werden, die eine zahlreiche Familie haben. Ebenso müßten die Altersentschädigungen verschieden bemessen werden, und die Alterszulagen müßten den Familienstand berücksichtigen. Mit dieser Maßnahme müsse eine Boden- und Wohnungspolitik verbunden werden, die allen Bürgern zugute komme. Der Antrag wurde angenommen, nachdem der Oberbürgermeister festgestellt hatte, daß, während früher in Schöneberg ein Ueberschuß der Geburten über die Verstorbenen vorhanden gewesen sei, im Jahre 1915 der Ueberschuß der Verstorbenen über die Geburten bereits 303, 1916 sogar 561 betragen habe.

Anzeigen.

Oberförsterei Schaumburg

verkauft Freitag, den 23. Februar von vormittags 10 Uhr ab, in den Distrikten „Eleonorenhang“ und „Herminenschlag“ 157 Hm. Buchen-Scheit und Knüppelholz und 160+0 Stück Buchen-Wellen. Zusammenkunft im „Waldecker Hof“ zu Schaumburg. [1773]

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Das Amt.